

## 4. Bibliographie der Schriften

**In: A.H. Francke, Sonn= und Fest=Tags=Predigten. Halle, Waisenhaus 1724. S. 1339-1362.**

Das Bringen des Menschen zu dem HERRN JESU. [Predigt] Am XII. Sonntage nach Trinitatis. (Gehalten in der Kirche zu St. Nicolai in der Königl. Residentz=Stadt Berlin, Anno 1719.)

**Francke, August Hermann**

**1724**

---

### **Nutzungsbedingungen**

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

### **Terms of use**

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Am XII. Sonntage nach Trinitatis.

(Gehalten in der Kirche zu St. Nicolai in der Königl. Residenz, Stadt Berlin,  
Anno 1719.)

Das Bringen des Menschen zu dem **HERRN**  
**JESU.**

**JESUS** Christus / gestern und heut / und derselbige auch in Ewigkeit / sey auch icho mit uns / und mit dem Worte seiner Gnade und Wahrheit / damit wir samt und sonders zu ihm gebracht / und durch ihn ewig selig werden mögen. Amen!



**K**ommet her zu mir, alle, die ihr mühselig und beladen seyd! Ich will euch erquicken. Dieses, Geliebte in dem **HERRN**, sind Worte des **HERRN** **JESU**, in dem Matth. Cap. II, v. 28.

Nun ist ja zwar kaum ein Kind so klein, daß es diese Worte nicht wissen sollte; wir müssen aber dennoch davon sagen, daß, was die rechte application oder Anwendung derselben betrifft, der grössste Theil der Menschen dabey tauber sey, als der Taube und Stumme, von dem im heutigen Evangelio gehandelt wird. Wie wäre es sonst möglich, daß nicht iederman zu dem kommen sollte, der also ausgerufen hat: Kommet her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seyd! Ich will euch erquicken? da man ja glaubet, oder wenigstens mit dem Munde frey bekennet, ja, Er, der **HERR** **JESUS**, sey der Mann, der das, was er in diesen Worten zugesagt, auch in der That leisten könne und wolle.

Wir haben ie auch alle höchstnöthig, also ohne Aufschub uns zu ihm zu machen: denn wer ist doch wol so arm an Noth, daß er sich nicht unter die Mühseligen und Beladenen zehlen, und zu denen allen gesellen müste, die der **HERR** **JESUS** berufen hat zu ihm zu kommen? Wer ist auch, der nicht gern Ruhe, Friede, Erquickung, auch in diesem Leben, haben wolte? Und siehe! hier ist der, der gesagt hat: Ich will euch erquicken; der es auch allein recht vermag, und auffer dem alle Erquickung, alle Ruhe, welche die Seele irgendwo suchen möchte, umsonst ist.

Gewiß, wäre die Macht der Finsterniß und des Unglaubens nicht so stark in unsern Herzen, es würde ein ieder so fort die Nothwendigkeit erkennen und sich gedrungen finden, den ersten Augenblick, da er eine solche Einladung höret, sich zu dem HErrn Jesu zu nahen und zu ihm zu sagen: Ach HErr, ich weiß noch nicht, wie einem zu Muth ist, der von dir erquicket wird: weil ich aber auch einer von denen Mühseligen und Beladenen bin, die du zu dir gerufen hast, so komme ich zu dir auf dein Wort: laß mich denn auch bey dir Erquickung und Ruhe finden für meine Seele.

So sollte man ja wol gedemcken, daß es weiter nichts bedürfte, als daß die Menschen diesen Spruch nur einmal hörten; sie würden darauf gleich begierig zu fallen in ihren Herzen, und selbst eilig zu dem HErrn Jesu kommen, ohne daß sie jemand zu demselben bringen, oder sie viel ermahnen dürfte, zu ihm zu kommen, um seiner Erquickung theilhaftig zu werden.

Nun es aber an dem ist, daß die, welche den Spruch auswendig wissen und ihn wol tausendmal gehört haben, doch so taub sind an dem inwendigen Menschen, daß es nicht anderst ist, als hätten sie ihn nie gehört; so ist es ja wol für eine desto höhere Wohlthat zu achten, daß eben derselbige, der diß gesagt, auch das Wort der Versöhnung aufgerichtet und das Lehr-Amte eingesetzt hat, durch dessen Dienst er die Menschen zu aller Zeit zu sich berufe, einlade, locke und wirklich bringe.

Ja wir mögen auch hier sagen, was Sirach spricht Cap. 17, 12. Gott habe einem ieglichen seinen Nächsten anbefohlen. Und diß um so viel mehr, weil im Neuen Testamente allen, die sich zu Christo bekennen, das geistliche Priesterthum anverträuet und aufgetragen ist, welches einen jeden verbindet, je nach dem und wie es die Umstände seines Berufs leiden, seinem Nächsten diese grosse Wohlthat zu erzeigen, daß man ihn zu Christo zu bringen suche.

Insonderheit aber kan ein rechtschaffener Lehrer nichts der Absicht seines ganzen Amtes gemässers, wichtigeres, nöthigers und bessers thun, als dieses, daß er die Menschen zu Christo bringe. Gewinnet ein solcher diß Zeugniß von einer sterbenden Person, daß er sie zu Christo gebracht, so freuet er sich, daß er den Zweck alles seines Dienstes erreicht, und achtet sich darin glücklich. Denn er erkennet wohl, daß zwar der Spruch leicht gelernet sey: Kommet her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seyd! Ich will euch erquickken; aber das sey doch nicht so leicht gethan, daß ein Mensch in der Kraft und Wahrheit zu Christo gebracht werde, und davon, daß es geschehen sey, eine göttliche Versicherung in seiner Seelen bekomme. Er muß erfahren, wie der Satan alle seine Macht denen, die sich mit dem Dienste der Seelen beschäftigen, entgegen setze, daß sie es nicht dahin bringen mögen, daß Menschen wahr?

wahr?

## Das Bringen des Menschen zu dem HERRN JESU. 1341

wahrhaftig zu Christo kommen. Zur Kirche mögen sie kommen: zur Feicht und zum heiligen Abendmahl mögen sie gehen; die Bibel mögen sie lesen; ihr Morgen-Fisch- und Abend-Gebet nach der Gewohnheit verrichten, und was sonst noch von Mitteln, die GOTT geordnet, seyn möchte, mit gebrauchen; wenn mans nur dabey betwenden läßt, kan er alles wohl leiden: aber wenn eine durchs Wort kräftig gerührte Seele nun Ernst draus machen will, in der That zu Christo zu kommen, dawider setzt sich der Feind gewaltig, und sucht es zu verwehren: dem er weiß, wenn es dazu komme, so habe er verlohren.

Da denn nun, Geliebteste in dem HERRN, nach sonderbarer Fügung und aus der Hergens-lenkenden Kraft GOTTES mir für ditzmal das Wort des HERRN an euch anbefohlen ist; so zeige ich euch gleich voraus meinen Zweck bey vorhabender Predigt an, welcher ist: daß ich euch zu dem HERRN JESU bringen möge, wie das Volck im heutigen Evangelio den Tauben, der stumm war, zu ihm gebracht.

Diß ist eine Sache, die weder auf meine noch auf eure Kräfte ankommt, und darinnen so wol Lehrer als Zuhörer ihre Untüchtigkeit erkennen, um desto wilken auch beyderseits sich zu dem, dessen solche Gnade ist, wenden, und ihn anrufen müssen, er wolle es dem Worte, das er sendet, gelingen lassen, daß es seinen Zweck erhalte, daß die Seelen Christo zugeföhret, hier durch das Band eines wahren Glaubens mit ihm vereinigt werden, und dort ewiglich bey ihm bleiben mögen.

Es so lasset uns denn erweckt und aufgemuntert seyn in allen Kräften unsers Gemüths, uns zu wenden zu dem HERRN Himmels und der Erden, und den im Namen JESU Christi zu bitten, daß er das Wort geben; das, was er gibt, segnen; und was er segnet, auch in uns bewahren und erhalten wolle zum ewigen Leben.

Hierum lasset uns ihn demüthiglich ersuchen in dem Gebet eines gläubigen und andächtigen Vaters Unsers.

### TEXTVS.

Marc. VII, 31 = 37.

**U**ND da er wieder ausging von den Grenzen Tyri und Sidon, kam er an das Galiläische Meer, mitten unter die Grenze der zehen Städte. Und sie brachten zu ihm einen Tauben, der stumm war, und sie baten ihn, daß er die Hand auf ihn legte. Und er nahm ihn von dem Volck besonders, und legte ihm die Finger in die Ohren, und spügete, und rührte seine Zunge, und sahe  
883 auf

auf gen Himmel, seufzete, und sprach zu ihm: Zephartha, das ist, thue dich auf. Und alsbald thäten sich seine Ohren auf, und das Band seiner Zunge ward los, und redete recht. Und er verbot ihnen, sie soltens niemand sagen. Je mehr er aber verbot, ie mehr sie es ausbreiteten. Und wunderten sich über die Maas, und sprachen: Er hat alles wohl gemacht, die Tauben macht er hörend, und die Sprachlosen redend.

### Abhandlung.

**S**eliebte in dem HERRN JESU, Wir haben iezo einen solchen Text vor uns, in welchem sich keine Schwierigkeit findet, so, daß ichs für einen Zeit-Verlust achtete, wenn ich mich in eine weitläufige Erklärung desselben einlassen wolte. Es kommt alles in dem an sich selbst deutlichen Texte darauf an, daß man auf dessen Haupt-Zweck acht gebe, welcher ist, zu zeigen, wie der HERR JESUS durch das darin erzählte Wunder sich erwiesen als den verheissenen Christum und Sohn Gottes.

Weil aber das als etwas besonders in unserm Text anzusehen ist, daß einige einen armen tauben und stummen Menschen zu dem HERRN JESU gebracht, an welchem er so fort seine Herrlichkeit erwiesen, und dadurch die Menschen zum Glauben an ihn gereiset, oder in demselben gestärket; und wir wissen, was unser Heyland an den leiblich-Kranken gethan, das gehe noch so viel mehr auf die geistlich Krancke, weil er ja nicht so wol, noch allein unsere leibliche, sondern vielmehr unsere Seelen-Kranckheiten, nach dem 53sten Esaiä, auf sich genommen und getragen hat; auch eben dieses so gar viel auf sich hat, daß man recht zu dem HERRN JESU gebracht werde: so will ich denn für diesmal im Namen Gottes bey dieser Sache bleiben, daß ich handle

### Von dem Bringen des Menschen zu dem HERRN JESU.

Daben zu erwegen seyn wird

I. Unser Elend / und die göttliche Gnade / so uns bewegen soll / daß wir uns gern zu CHRISTO bringen lassen.

II. Die

II. Die Liebe und Hulde des HErrn JESU / damit er uns / so wir uns zu ihm bringen lassen / aufnimmt.

III. Das Wohlsenn und die Seligkeit / in welche er uns / wenn wir zu ihm gebracht sind / versetzt.

**S** Daß wir nun alle, samt und sonders, so bereit und begierig wären, uns dem HErrn JESU zubringen zu lassen, als er ist, uns anzunehmen und auch das jetzt vorzuragende Wort zu segnen an allen und ieden Seelen unter uns! Darum lasse es keiner an seinem Theil ermangeln an Aufmerksamkeit, Begierde und Verlangen nach dem HErrn JESU, damit das Wort seinen reichen und völligen Eingang in die Herzen und Seelen haben, und einem ieden zu seinem Heyl angedeyen möge. Das gebe er selbst, der HErr JESUS, einem ieglichen unter uns, um seiner Liebe willen, Amen.

### Erster Theil.

**W** As denn nun I. betrifft unser Elend und die göttliche Gnade, welche 2. Stücke uns bewegen sollen, daß wir uns gern zu Christo bringen lassen; so müssen wir, solches zu erkennen, vorerst zurück sehen in das kurz vorhergehende. Denn da wird uns ein Bild des menschlichen Elendes vorgehalten an dem Töchterlein des Cananäischen Weibes, welches vom Teufel übel geplagt wurde, wie die Mutter desselben dem HErrn JESU klagt. Dieses Elend fand sich in der heydnischen Gegend von Tyrus und Sidon, wie aus dem 24sten Vers dieses 7ten Capitels Marci zu sehen.

War aber nur Elend bey den Heyden und heydnischen Cananitern, von welchen dieses Weib und ihre Tochter war? Ach nein! denn da heisset: Da er wieder ausging von den Grängen Tyri und Sidon, kam er an das Galiläische Meer, mitten unter die Gränge der zehen Städte. Und also kam er wieder zu den Jüden. Fehlte es denn etwa da an Spectaculo des menschlichen Elendes? O nein! denn da sagt der Text ferner: Und sie brachten zu ihm einen Tauben, der stumm war.

Vergleichen wir damit den parallel- oder gleichmäßigen Ort Matth. 15, 30. 31. so sehen wir, daß es nicht der einzige Mensch allein gewesen, der uns  
das

das menschliche Elend vorstellen kan; sondern daß Marcus nur diß eine Exempel vor andern herausgenommen, und daß er noch viele andere um sich gehabt, die, obwol nicht in eben diesem, doch in einem andern menschlichen Elend gesteckt: denn so heißt es am angezogenen Orte: **Es kam zu ihm viel Volcks, die hatten mit sich Lahme, Blinde, Stumme, Krüppel, und viel andere, und warffen sie Jesu vor die Füße, u. s. w.**

Ja, betrachten wir auch nur den einigen Menschen, dessen in unserm Evangelischen Text gedacht wird, so bemercken wir da gar bald, daß seine Taubheit und Stummheit nicht nur andern zur Last gewesen, deren sie sich gern entschüttet hätten, sondern auch anderer Mitleiden erwecket habe, so, daß sie ihn zu sich genommen und zu dem Herrn Jesu mit hingeschleppt: dabey es denn auch nicht wird an Worten gesehlet haben, damit sie ihm das Elend dieses Menschen beschreiben, und ihn werden gebeten haben, er möchte sich doch desselben jammern lassen und ihm helfen.

Diß alles aber ist doch nur ein leibliches und äußerliches Elend: allein, suchen wir die Wurzel, woraus dasselbe herkommt, so ist die Sünde und das geistliche Verderben des Menschen.

Es giebet uns auch der Heilige Geist Gelegenheit, diese Stellen, Matth. 15. und Marc. 7. zu vergleichen mit Offenb. Joh. 3, 17. da von einem gesagt wird: **Du sprichst: Ich bin reich, und habe gar satt, und bedarf nichts; und weiffest nicht, daß du bist elend und jämmerlich, arm, blind und bloß, nemlich an der Seele.** Woraus wir sehen, daß, wenn und wie ein Mensch könne elend seyn an seinem Leibe, so könne er auch in den Augen Gottes elend seyn an seiner Seele; wie ein Mensch jämmerlich seyn könne an seinem Leibe, so könne er auch jämmerlich seyn an der Seele; wie ein Mensch arm seyn könne an zeitlicher Nahrung, so könne er auch an seiner Seele recht bettel-arm seyn, arm an GOTT, arm am Glauben, arm an Liebe, arm an Hoffnung des ewigen Lebens, arm an allen göttlichen Tugenden; wie ein Mensch blind seyn könne an seinen leiblichen, so könne er auch blind seyn an seinen Gemüths-Augen, oder an seinem Verstand und Begriff; möge einer bloß seyn an seinem Leibe, so möge er auch an seiner Seele bloß, und seine Schande offenbar seyn vor den Augen Gottes, seiner heiligen Engel, und aller wahrhaftig erleuchteten Menschen.

Dabey ist das allergrößte Elend, wenn man alles dieses geistliche Elend an sich nicht weiß noch erkennet; wie es heißt: **Du weißt nicht / daß du bist elend und jämmerlich, arm, blind und bloß.** Elend und jämmerlich, arm, blind und bloß seyn, ist schon Elends genug; aber, wenn noch dazu kommt, daß es der Mensch nicht weiß, sondern meynet, er sey gar reich an seiner Seele,

## Das Bringen des Menschen zu dem HErrn Jesu. 1345

Seele, er habe satt, und bedürfe nichts, es stehe ganz wohl mit ihm, er habe nichts zu fürchten der Ewigkeit wegen, wenn er aus der Zeit in dieselbige übergehen müsse; da ist solche Unwissenheit und Unerkänntniß von seinem Seelen-Zustande ein solches Elend, das alles andere Elend, es sey geistlich oder leiblich, weit übertrifft. Denn wäre ein solcher Mensch gleich noch so elend an Leib und Seele, er wüßte es aber, oder erkennete seine elende, jämmerliche und gefährliche Beschaffenheit, insonderheit und vornehmlich an seiner Seelen, so könnte ihm geholfen werden. Dis ist, was der HErr Jesus auch Joh. 9. zu den Pharisäern saget, die, nachdem er einen Blindgebohrnen leiblich und geistlich hatte sehend gemacht, und bey der Gelegenheit gesagt, er sey zum Gericht auf diese Welt kommen, auf daß die da nicht sehen, sehend, und die da sehen, blind würden, ihn frugen: Sind wir denn auch blind? v. 40. Worauf er antwortete v. 41. Wäret ihr blind, erkennetet ihr euch wahrhaftig dafür, so hättet ihr keine Sünde, es könnte euch so dann von eurer Sünde wohl geholfen werden: Nun ihr aber sprecht, wir sind sehend, haltet euch bey eurer geistlichen Blindheit noch für erleuchtet, bleibet eure Sünde, unvergeben, und ist euch von eurem geistlichen Elende nicht zu helfen. Solte nun das nicht ein großes Elend seyn, wenn ein Mensch nicht nur in sich selbst durch den Fall so unergündlich verdorben, und daher so elend, so jämmerlich, so arm, blind und bloß, sondern auch nicht einmal davon zu überzeugen ist, und es nicht an sich kommen lassen will, daß er so sey, sondern meynet seiner Sache so gewiß zu seyn, daß er sich wol vermessen solte, wenn er so stürbe, würde er ohne Zweifel von Mund aufgen Himmel fahren. Er verlasse sich auf Gottes Barmherzigkeit und Christi hochheiliges Verdienst, das wisse er wol, daß er nicht ohne Sünde seyn könne, sey doch kein Mensch ohne Sünde; aber da er doch gleichwol den Glauben an Jesum habe, so sey er ein wahrer Christ, und solle ihm niemand seine Seligkeit zweifelhaft machen. Und siehe, ein solcher armer betrogner Mensch, der nichts hat von Christo als eine bloße unfruchtbare Wissenschaft und Einbildung, die ohne Kraft und Saft ist, der nie geschmecket noch gesehen hat die Kraft und Herrlichkeit Jesu Christi, stirbt denn wol so hin in seiner Sicherheit, und fährt in den ersten und andern Tod, in den Pfuhl der Hölle, in die ewige Verdammniß. Da wachet er denn erst auf, und siehet, wie der reiche Mann, daß er in der Hölle und in der Qual ist; da erkennet er erst, wie es hier ganz anders mit ihm beschaffen gewesen, als er sich eingebildet, und wie er sich selbst so greulich betrogen und hinterß Licht gefahret, da ers nun ganz anderß erfähret, als er vorher gedacht.

Sehet, dis große Elend, davon bisher geredet ist, solte uns ja bewegen, ohne Aufschub zu Christo zu kommen der uns allein daraus erretten kan. Denn auch dieses ist ein besonderes Stück unsers Elendes mit, daß wir uns, ob wirs auch

erkennen, doch nicht selbst daraus zu helfen vermögen; sondern, wenn wir gleich mit allen Adams-Kindern zusammen träten, und wolten nur einem einigen Menschen aus solchem seinem Elend helfen, so würde doch alles umsonst seyn, weil die Sache weit über alle menschliche Kräfte gehet. Kan doch ein Bruder niemand erlösen, noch GOTT iemand versöhnen. Denn es kostet zu viel ihre Seele zu erlösen, daß ers muß lassen anstehen ewiglich. Ps. 49, 8. 9.

Christus aber ist derselbige, den GOTT gesandt hat in die Welt, uns nicht allein zur Busse zu rufen, und also auch zur Erkänntniß der Sünde zu bringen, sondern uns auch wirklich vor Sünde, Tod, Teufel und Hölle, ja von allen Feinden auf ewig zu erretten und los zu machen. Solte nun das einem Menschen nicht eine kräftige Beweg-Ursache seyn, wenn ihm alles das Elend, so bisher angezeigt ist, in seinem Gemüth offenbar wird, sich zu JESU Christo hinbringen zu lassen?

Bedencken wir aber nun ferner auch die göttliche Gnade; so ist dieselbe ja gewiß nicht weniger ein Bewegungs-Grund, daß wir uns zu dem HERRN JESU nicht zwingen, sondern gern bringen lassen. Diese beyden Stücke müssen beyfammen stehen, gleichsam wie die beyden ehernen Säulen am Tempel Salomonis, Jachin und Boas, (1 Kön. 7, 15. 21.) nemlich die Erkänntniß unsers Elendes, und die Erkänntniß der Gnade Gottes in Christo JESU. Wenn der Mensch in eine wahre ungeheuchelte Erkänntniß seines tiefen Verderbens eindringet, und an der andern Seiten auch erweget die unbeschreibliche und unermessliche Liebe Gottes, die da ist in Christo JESU, mit welcher er uns geliebet hat, da wir noch seine Feinde waren, so, daß er nicht nur aus Feinden Freunde, sondern auch Kinder und Erben seiner Herrlichkeit machen wollen, so wird er dadurch bewogen, dem HERRN JESU nachzuschreyen, wie das Cananäische Weib that, und ihn zu bitten, daß er sich erbarmen, und seine Gnade auch an ihm beweisen wolle. Bietet ihm da jemand die Hand, und will ihm zu dem HERRN JESU verhelfen; so nimmt er das mit Begierde und Danck an, und läßt sich von Herzen gerne hinbringen.

Der taube und stumme Mensch, der uns im Evangelischen Text vorgestellt wird, mochte wol seiner Taubheit wegen nichts wissen von dem, was der HERR JESUS geredet und geprediget hat; andere aber wußtens, die die holdseligen Reden aus seinem Munde gehöret, und die Kraft davon in ihren Herzen empfunden. Diese nun nahmen den elenden Menschen, brachten ihn zu dem HERRN JESU; da hat dieser arme Mensch, der gleichwol sehen konte, ob er gleich taub und stumm war, mit seinen Augen gesehen, wie hier ein Blinder sehend, dort ein Krüppel und Lahmer gehend worden, ausgesprungen und gelöcket wie ein Hirsch, auch wol Aussätzige und andere Preßhafte ihre Gesundheit wieder erlanget, in Summa,

ma,

## Das Bringen des Menschen zu dem HErrn JESU. 1347

ma, wie so viele zu den Füßen des HErrn JESU niedergeworfen worden, und er ihnen aus ihrer Noth geholfen habe. Hat er nun gleich die Worte nicht vernommen, so wird er doch aus ihren Geberden haben abnehmen können, wie sie sich gefreuet, denen von ihrem Elende geholfen worden. Selte da nicht der Glaube in seinem Herzen erwecket und angezündet worden seyn, bey sich selber zu gedencen: Nun wird mir auch geholfen werden, daß ich auch werde hören und reden können wie andere Menschen. So wird ihn denn an einem Theil sein Elend, darin er steckte, am andern die Gnade Gottes, die er den armen Menschen durch die Sendung seines Sohnes erzeiget, daß er ihnen durch den selben helfe von ihrem Elende, bewogen haben, daß, wenn er auch zuvor nicht gewußt, warum man ihn dahin schleppe, er es doch nun gerne wird gesehen haben, daß man ihn zu JESU gebracht, weil er gemercket, daß ihm auch würde geholfen werden.

Also, sage ich, wenn auch wir an einer Seite unser Elend, ander Seits die grosse Gnade Gottes, die uns in EHRZEHO JESU erschienen, aus dem Worte Gottes gründlich zu erkennen uns werden angelegen seyn lassen; so wird solches mächtig genug seyn, uns auf die Beine zu bringen, unser Herz gleichsam in Feuer und Flammen zu setzen, daß wir eher nicht ruhen können, bis wir zu dem HERRN JESU gebracht sind. O! wie ist es alsdenn einer Seelen so süß, so lieblich und angenehm, wenn sie jemanden findet, der ihr ein gutes Wortchen sagt von dem, der sie bis in den Tod geliebet, da sie noch seine Feindin war; von dem, der von Gott ausgegangen und in die Welt gekommen, daß die Welt durch ihn selig würde. O! wie ist eine Seele da bemühet zu EHRZEHO zu kommen! Wie gerne läßt sie sich die rechte Ordnung vorsagen, darin sie zu ihm möge gebracht werden! Wie forschet und suchet sie in der Schrift, damit sie die rechte Spur treffen und den rechten Pfad gehen möge zu dem Lichte der Welt, zu dem Leben aller Leben, zu JESU Christo!

Sehet, so haben wir uns diß zu Nutz zu machen, wenn wir hie sehen, wie ein Mensch wegen leiblicher Noth zu Christo gebracht worden.

Ich erinnere mich dabey, daß, nachdem der HERR JESUS durch seine Kraft dem einigen blutflüssigen Weibe, als sie seinen Saum am Kleide berührte, geholfen, Marc. 5, 25-34. durch dieses einzige Exempel so viele andere Elende sich erwecken lassen, daß sie Gelegenheit suchten, auch seines Kleides Saum anzurühren; da denn auch alle, die ihn angerühret, gesund worden. Marc. 6, 55. 56. Also mag uns auch jetzt das einzige Exempel des Tauben und Stummen, der zu dem HERRN JESU gebracht wurde, dem der HERR seine Freundlichkeit und Liebe zu erkennen gegeben und ihm geholfen hat, dazu dienen, daß wir uns alle zusammen, die in dieser Stadt, und insonderheit auch die hier beisammen sind, aufmachen, und in Erkänntniß so wol unsers Elendes, als auch des unerforschli-

chen Reichthums der Gnade Gottes in **CHRISTO**, uns gern und willig zu **IESU** bringen lassen, daß er auch uns helfe, und uns seiner Güte, die alles wohl macht, mit genießten lasse.

Das erste, das in dem Menschen, der **CHRISTO** recht will theilhaftig werden, sich finden muß, ist ein herzlich und inbrünstiges Verlangen, daß man zu ihm gebracht werden möge. Wird solches Flämmlein des Verlangens nicht in dem Herzen entzündet, sondern man denckt, man sey, was das Christenthum anlange, in alter Possession, man gehet so nach dem Gebrauch, wie man von Jugend auf geführet worden, in die Kirche und wieder heraus; so ist keine Wahrheit und kein Ernst bey dem Menschen, zu **Christo** zu kommen.

Wolte man sagen, es möge ein solcher Mensch wol bereits zu **CHRISTO** gebracht und gekommen seyn, daher habe das Verlangen, zu ihm zu kommen oder gebracht zu werden, nicht mehr statt; so ist die Antwort: Wenn jemand in solcher Embildung stünde, er sey schon so zu **Christo** gekommen, daß er keines Verlangens, zu ihm gebracht zu werden, mehr bedürfte; so würde das eine gewisse Anzeige seyn, daß ein solcher der rechten Armuth des Geistes ermangelte, die sich bey denen am meisten findet, die am nächsten bey **IESU** sind. Seine Liebe ist so groß, daß man ihn nimmermehr so innig lieben kan, daß man nicht alle seine Gegen-Liebe für kalt achten müßte gegen das Feuer seiner Liebe, damit er uns liebte. Ja je mehr und näher ein Mensch zu **IESU** gekommen ist, je brünstiger und inniger wird sein Verlangen, noch näher und genauer mit ihm vereiniget zu werden.

Dieses lasse sich ein ieder zur Prüfung dienen, ob denn auch in seiner Seelen eine wahrhaftige Begierde nach **IESU** und seiner Vereinigung sey. Der **Herr IESUS** ist uns gegeben nicht nur als unser Erlöser, nicht nur als der gute Hirt, der sein Leben für uns gelassen, nicht nur als unser Freund und Bruder, welches alles doch schon ein Verlangen in unsern Herzen entzünden kan; sondern er ist uns auch gegeben zum Bräutigam unserer Seelen, wie ihn die heilige Schrift hin und wieder vorbildet. Wenn er nun der Seelen also vorgestellt wird, wie er sich mit ihr durch das allerinnigste Band vereinigen will, so müßte kein Füncklein eines wahren Glaubens an ihn bey ihr seyn, wenn sie nicht wiederum ein herzliches Verlangen bekommen solte, hinwiederum mit ihm, als ihrem Bräutigam, aufs nächste vereiniget zu werden. Darum lasset uns dieses recht wohl mercken, daß sich in uns nothwendig ein solch ernstliches und rechtschaffen-nes Verlangen nach dem **Herrn IESU**, und nach einem festen Bande des Glaubens und der Liebe zu ihm finden müsse, wenn wir seiner in Zeit und Ewigkeit recht genießten und froh werden sollen.

Ach!

Ach! es lasse mich niemand unter diesem Haufen dieses vergeblich gesprochen haben, sondern, nachdem ichs gleich voran frey heraus gesagt, es sey darauf angefangen, daß man möchte die Zuhörer zu dem HErrn JESU bringen, und die schon zu ihm gekommen, gleichsam noch besser an seine Brust zu drucken, und zu noch näherer Gemeinschaft mit ihm zu reizen: ach! so bietet mir die Hand, und lasset euch hinführen zu dem, der eure Seelen liebet, und sie aus allem ihrem Elend und Verderben erretten kan und will. Warum woltet ihr euch so wenig lieb haben, daß ihr euch nicht euer unleugbares Elend, und die unschätzbare Gnade Gottes woltet bewegen lassen zu ihm zu nahen, und durch ihn ein so grosses Heyl zu erlangen?

So wenig als diese Menschen gezweifelt haben, der HERR JESUS würde dem Tauben und Stummen helfen, wenn sie ihn zu ihm bringen würden, sonderlich da sie die vielen Exempel der andern vor sich hatten und um sich sahen: so wenig zweifle auch ich daran, daß der Herr JESUS nicht einem ieden unter euch werde mit Hulde, mit Liebe und Gnade begegnen, und ihn aufnehmen, wenn ihr euch auch noch leicht woltet bewegen lassen, darauf zu denken, darauf Tag und Nacht zu sinnem, wie euer Herz möchte näher zu ihm kommen. Welche Freude würde mir das seyn an dem herrlichen Tage JESU Christi, wenn sich alsdenn auch nur eine einzige Seele von denen hier gegenwärtigen finden solte, die durch diß Wort aufgewecket, sich zu dem HErrn JESU hätte bringen, oder doch in seiner Vereinigung stärken und weiter führen lassen. Ach welche Freude, welche Wonne würde es seyn, wenn da niemand ausgeschlossen, sondern das ein Same worden wäre in euer aller Herzen, welcher alsdenn vor dem Angesichte JESU Christi zu ewiger Frucht grünete!

### Anderer Theil.

**W**ir haben aber nun auch II. zu betrachten die Liebe und Hulde des HERRN JESU, damit er uns, so wir uns zu ihm bringen lassen, aufnimmt. Das finden wir nun auch in unserm Evangelischen Texte an dem Bilde des tauben und stummen Menschen ausgedruckt. Denn sehet, sie brachten ihn zu JESU, daß er die Hand auf ihn legte, baten ihn auch darum. Aber, gleichwie der Herr JESUS viel liebereicher ist, als wir es uns einbilden können, ehe wir zu ihm kommen und mit ihm bekant werden: also ließ er sich auch dieses viel zu wenig seyn, nur die Hand auf diesen Menschen zu legen.

Sehet, wie ers mit dem Menschen anfängt, wie er sich mit ihm hat.

Er nahm ihn von dem Volck besonders, als wärs sein einiges Geschäfte, als wenn er sonst nichts auf dem Erdboden zu thun hätte, als nur allein mit diesem armen Menschen seine Mühe und Beschwerung zu haben. So ist der Herr Jesus noch immer beschaffen: lassen wir uns zu ihm bringen, wie dieser taube und stumme Mensch sich zu ihm bringen ließ; glaubt mir, er wird uns auch von allem Volck besonders nehmen, er wird solche Mühe an uns wenden und solchen Fleiß an uns legen, damit er unsere Seligkeit schaffe, als müste er mit uns allein beschäftigt seyn, und zu thun haben.

Wir sehen aber ferner, wie es der Herr Jesus auch dabey nicht ließ, daß er diesen Menschen von allem Volck besonders genommen, sondern, wie er nun zur Hülfe selbst schreitet. Denn das ist sein eigen Geschäfte, daß er helfe allen, die in Noth sind und zu ihm kommen. Dabey wir mercken können, wie liebeich er sey.

Wie greift ers aber an? Er legt ihm die Finger in die Ohren, damit er zu erkennen giebt, daß er ihm helfen wolle durch die göttliche ihm bewohnende Kraft, durch den Finger Gottes, durch welchen er bis daher die Teufel ausgetrieben hatte (Luc. II, 20.), durch denselbigen Finger Gottes, das ist, durch seine göttliche Kraft und Macht, wolte er auch diesem Menschen sein Gehör und seine leibliche Sprache wieder geben.

Er spüzete, und rührere seine Zunge, damit er zeigete, wie alle Besserung und Hülfe des menschlichen Geschlechts von ihm herkomme, (Ps. 74, 12.) und wie er um deswillen menschliche Natur angenommen und des Menschen Sohn worden, daß er den Menschen helfen möchte.

Er sahe auf gen Himmel, und seufzete. Ist gewiß etwas gar sonderbares. Der Herr Jesus schlägt die Sache nicht so von der Hand ab, sondern ist bey seiner Hülfe mehr beschäftigt in seinem Geiste, als mit dem Leib und Händen. Das Aufsehen gen Himmel war nicht ein bloß äußerliches Aufsehen zu dem sichtbaren Himmel; sondern sein allerlieblichstes Herz, das ihn vom Himmel herab gezogen, uns zu helfen, bewegete sich hier in erbarmender Liebe gegen die Noth und das Elend des menschlichen Geschlechts, und insonderheit dieses Tauben, der zugleich stumm war, dasselbige seinem himmlischen Vater mit dem Seufzen, das er zugleich von sich hören ließ, vorzutragen, als wolt er sagen: Ach Abba, du lieber Vater, der du bist im Himmel, siehe, ich bin ja von dir auf Erden gesandt, und habe menschliche Natur angenommen, damit ich die Menschen von Sünde, Tod, Teufel und Hölle erlösete; siehe, hier zeiget sich ein Exempel, wie die menschliche Natur durch die Sünde mit so vielem Elende behaftet ist: so erweise denn durch mich auch iezo deine Kraft an diesem armen Menschen, auf daß du durch deinen Sohn, und dein Sohn durch dich verherrlicht werde. Ja gewiß, sein Seufzen war ein Opfer, wie Hebr. 5, 7. sein Gebet  
und

## Das Bringen des Menschen zu dem HErrn Jesu. 1351

und Flehen, mit starckem Geschrey und Thränen, ein Opfer genennet wird, da es heißt, er habe dasselbe in den Tagen seines Fleisches, insonderheit zur Zeit seines letzten Leidens, geopfert. Demnach verrichtete er hier einen Dienst seines hohenpriesterlichen Amtes.

Und darauf sprach er zu ihm: Zephartha, d. i. thue dich auf. Gebot damit seinen Ohren, daß sie geöffnet, und dem Band seiner Zungen, daß es aufgelöst würde, und bewies also darin seine Schöpfers-Macht, wie er die ganze Creatur in seinen Händen habe, und sie ihm auf ein Wort gehorchen müsse; gleichwie die Schöpfung durch das einzige Wort *Es werde*, im Anfang verrichtet wurde. 1 B. Mos. 1, 3. *Es werde Licht, und es ward Licht*; und so in dem übrigen.

Es war aber dieses auch gewiß ein höchst-liebreiches Bezeigen des HErrn Jesu gegen den armen Menschen: und wäre hier allerdings Gelegenheit, bey einem jeden Worte tiefer hinein zu gehen, und es weiter auszuwickeln; ich muß aber der Zeit brauchen, und so fort wieder auf uns kommen. Da sage ich nur: Eben dieselbe zarte, brünstige, ungefärbte, mitleidende und seufzende Liebe, die der HErr Jesus gegen diesen Elenden bezeigt, hat er auch gegen einen jeden unter uns, wenn er sich in seiner Noth zu ihm bringen läffet.

Es pflaget so zu gehen, daß, wenn man auch einen Menschen so weit hat, daß er nun erkennet, er sey bisher in einem verdammlichen Zustande gewesen, und müsse sich nothwendig zu Gott bekehren, wenn er der Höllen Gluth entfliehen wolle, folglich in eine ernstliche Sorgfalt für seine unsterbliche Seele gesetzt wird, er alsdenn Gott nicht anders ansiehet, als ein Malefican seinen Richter, der ihm das Urtheil spricht. Da will das Herz so schwer hinan, und hält es so hart damit, als es immernmehr mit der rechten Aufweckung des schlafenden Gewissens mag gehalten haben, daß man nun auch zu einer rechten Zuversicht und zu einem kindlichen Vertrauen auf die Verheissungen und die Gnade Gottes in Christo, und auf seine Bereitwilligkeit, die Menschen aus ihrem Elende zu erretten, komme. Vorhin konte er sich in seiner fleischlichen Sicherheit leicht trösten: nun er aber nicht mehr ein schlafendes, sondern erwecktes Gewissen hat, so ist er schwer zu bedeuten, daß er müsse und dürfe zu Jesu kommen, der doch von Ewigkeit her wohl gesehen und gewußt, was der Mensch für ein Schand- und Sünden-Wurm sey, und um deswillen am Stamm des Creuzes sich als das Lamm Gottes schlachten lassen, nur daß er ihn, als einen so grossen Sünder, errettete.

Was ist da mit solchen Seelen zu thun, bey denen der Grund so weit geleyet ist, daß sie gern zu dem HErrn Jesu kommen wolten, wenn sie sich nur dürften mit ihrem Elende zu ihm machen? Sie müssen ihm zutrauen lernen, daß er tau-

send-

sendmal mehr Verlangen habe, sie anzunehmen und ihnen seine Hülfe zu erzeigen, als sie Verlangen haben können, zu ihm zu kommen und sich von ihm helfen zu lassen. Allein, weil der Mensch fühlet, daß er so schlechte Liebe zu dem HErrn Jesu habe, so denckt er, der HErr Jesus sey auch so, bleibet darüber zurück, und thut nicht anders, als ob auffer dem HErrn Jesu noch ein ander Heyl, eine andere Hülfe für die Seele wäre.

So ist denn nun dieses, meine Lieben, das nöthigste, daß ein jedes unter uns diese grosse Liebe Christi bedencke, sich die Erzählung in unserm Evangelischen Text als einen Spiegel vorhalte, sich an die Stelle des armen Tauben und Stummen setze, und den Schluß bey sich selbst mache: Wenn ich mich auch zu dem HErrn Jesu werde bringen lassen durch die Verkündigung des Evangelii, so wird er mich auch so besonders vornehmen, und mir so gerne helfen, als er jenem geholfen hat. Er wird mich seiner hohenpriesterlichen Fürbitte und Vertretung, da er nun zur Rechten Gottes sitzt, nicht weniger geniessen lassen, als jenen. Wer heist mich einen Unterscheid machen zwischen mir und diesem, der in den Tagen seines Fleisches zu dem HErrn Jesu gebracht ist. Ich bin so wol ein Mensch und so wol Hülff bedürftig, als jener. Und so soll man denn mit süßem einfältigen Vertrauen zu dem HErrn Jesu hingehen, nachdem uns unser tiefes Elend und Verderben aus dem Gesetz offenbar worden. Denn eben darum hat Gott seinen Sohn gegeben, auf daß die, welche ihre Sünde bußfertig erkennen, ihre Zuflucht wüsten, und sich dessen getrösten könnten, der sein Leben für uns gelassen, und sein Blut für uns vergossen hat, und auferwecket ist um unserer Rechtfertigungwillen. Röm. 4, 25.

Solte uns aber dieses Exempel, das wir hier in dem Evangelio vor uns haben, noch nicht genug seyn, noch sattfam in die Augen leuchten, die Grösse der Liebe, die der HErr Jesus gegen uns in unserm Elende trägt, darans zu erkennen; so lasset uns dazu nehmen die Vorstellungen, die er selbst davon thut unter den Gleichnissen vom verlohrenen Schafe, Groschen und Sohne, Luc. 15. Er saß da mitten unter den Zöllnern und Sündern, so, daß auch die Pharisäer sich ärgerten, daß er sich unter so gottlosen Leuten aufhielte. Allein, da er wohl wußte, daß diese arme Leute sich zu Gott bekehren wolten, und sein Wort zu Herzen genommen hatten; so ließ er sich ihren Umgang nicht entgegen seyn, und fragte nichts nach der Pharisäer Gechren, da sie ihm nachriefen, er wäre der Zöllner und Sünder Geselle; (Matth. 11, 19.) sein Herz brannte in Liebe und Verlangen, den Leuten zur Seligkeit zu verhelfen; und da sie nun in einem guten Anfange und auf guter Spur waren, so wußte er ihnen seine Liebe nicht genug zu erkennen zu geben.

## Das Bringen des Menschen zu dem HERRN JESU. 1353

Sehen wir insonderheit auf den Vater des verlohrnen Sohnes, wie war sein Herz so gar anders, als es der verlohrne Sohn sich vorstellen mochte. Denn dieser gedachte, das Kindes-Recht habe er bey dem Vater verschert, dazu machte er sich keine Hofnung; er wolte nur seine begangene Thorheit aufrichtig bekennen, und den Vater bitten, er möchte ihn nur unter seine Tagelöhner aufnehmen, und deren Brodt mit geniessen lassen. Aber was that der Vater? Da er ihn nur von fern erblickte, lief er, fiel ihm um den Hals, und küßete ihn, richtete auch hernach in dem ganzen Hause eine solche Freude an, daß sich auch der ältere Bruder drüber verwunderte, und sich in die grosse Veränderung nicht finden konnte.

Das ist aber um meinet und euret willen geschrieben, Geliebteste, damit, wenn wir uns nun erkennen, was wir für stinckende Sünder von Natur vor dem Angesichte Gottes sind, wir uns dadurch von Christo nicht abhalten lassen, sondern hingehen und sagen: Ach HERR, ich bin ein verlohrner Sohn, eine verlohrne Tochter: Es ist wahr, ich hab es arg gemacht, ich bin nicht werth, daß ich dein Kind heisse; aber du hast mir einmal deine Liebe so gewaltig vor Augen gemahlet, daß ich ja deine Wahrheit verleugnen müste, wenn ich kein Vertrauen zu dir fassen wolte. Es ist ja wahr, ich habe keine eigene Gerechtigkeit, deren ich mich vor dir rühmen könnte, sondern ich liege im Fluch und Unflath meiner Sünden: aber weil du mir gleichwol deine übergrosse Liebe in deinem Worte so herrlich vorgestellt hast, so halte ich mich daran, und nehme dazu meine Zuflucht. Spricht auch gleich mein Herz lauter nein, und kan solchen Uberschwang deiner Liebe nicht fassen, da es bloß auf seine Unwürdigkeit, und in den tiefen Abgrund seines Verderbens hinein siehet, und kan also zu keinem empfindlichen Troste kommen, so will ich doch damit zufrieden seyn, daß ich dein Wort habe, welches mir dein so erbarmendes Herz gegen einen Sünder, er sehe auch so abscheulich aus als er wolle, so deutlich vorlegt. Wenn ich denn noch nicht kommen kan wie ich soll, so komme ich wie ich kan. Ist mein Verlangen noch nicht rechtchaffen und lauter genug, ach HERR, so bessere es: hier ist mein Herz! daß es deiner Liebe völlig traue, und sich ihr unterwerfe. Und wie dieser arme Mensch sich von andern zu dir bringen lassen, also gib mir, daß ich auch nicht widerstrebe, wenn andere mich zu dir bringen wollen, und du die Freude haben wilt, aus mir bösen Menschen ein wahres Kind Gottes und einen Erben der ewigen Seligkeit zu machen.

Ach ja, Geliebte, diß ist ein rechtes Hauptstück im Evangelio. Wir dürfen nicht denken, wenn wir zu HERRN JESU wolten gebracht seyn, so müßten wir auch was dabey thun; es müste Verstand, Klugheit, tapferer Muth, ein gut Gemüth da seyn, das nicht liegen bleiben, sondern sich in einen bessern Stand setzen wolle. Ach nein! Das Exempel des elenden Menschen im Evan-

gelio lehret uns gar ein anders. Der that nichts dabey, da er zu dem HErrn IESU gebracht wurde. Der HErr IESUS nahm ihn von dem Volck besonders, Er legte ihm die Finger in die Ohren, und spüßete; Er rührete seine Zunge; Er sahe auf gen Himmel, seufzete und sprach: Hephatha, d. i. thue dich auf. Was that denn dieser Mensch dabey? Nichts. Er verhielt sich nur wie ein stiller folgsamer Patient unter den Händen des Arztes, von dem er sich curiren läßt. Also auch bey der geistlichen Zurechtbringung eines Menschen kommts nicht auf eigene Kräfte oder natürliche gute Fassung des Gemüthes an, sondern allein darauf, daß man durchs Wort ein Verlangen in sich erwecken lasse, Christo zugebracht und von ihm geheilet zu werden, man sey nun so elend und jämmerlich, und habe der Sünde, dem Satan und der Hölle so tief im Rachen gesteckt, als man immer wolle.

Läßt der Mensch ein solch Verlangen nach aller Wahrheit in sich anzünden; so sage ich euch, der HErr IESUS käme lieber noch einmal in die Welt, und liesse sich creuzigen und martern, als daß einem solchen nicht solte geholfen werden. Er ist der einzige Mann, der kan und wills thun, daß es hernach heisset: ER, ER hat alles wohl gemacht, Er hats ausgerichtet, Er hats vollbracht. Es bedarf weiter nichts, unsere Sünde sollen wir erkennen, unser Elend nicht verleugnen, uns zu ihm wenden, und ihn mit uns machen und walten lassen. Denn wie dieser Mensch in keinem Dinge sich dem HErrn IESU widersetzte, die Finger nicht heraus zog, da er sie ihm in die Ohren legte; nicht zurück trat, da er spüßete und seine Zunge rührete, und so ferner in dem übrigen; sondern fein unter seines Arztes und Helfers Händen blieb, seine Hülfe auswartete, und sie also wirklich erhielt: so sollen wirs auch fein machen, uns in seine Ordnung schicken, und darinnen beharren. Das ist aber die Ordnung, wenn er sagt: **Thut Buße, und glaubet an das Evangelium.** Marc. 1, 15. und Paulus: **In Christo IESU gilt weder Beschneidung** (die sonst auch von Gott geboten war, und viel galt) noch Vorhaut etwas, sondern der Glaube, der durch die Liebe thätig ist, Gal. 5, 6. und, wie ers Gal. 6, 15. ausdrückt, eine neue Creatur: wo er noch hinzu setzt: **Wie viel nach dieser Regel einhergehen, über die sey Friede und Barmherzigkeit, und über den Israel Gottes.** v. 16. Also liegt in dieser Ordnung nichts widriges, oder schädliches, sondern lauter Nutzen, Heyl und Vergnügen in diesem und jenem Leben.

### Dritter Theil.

**S**Un, Ihr Lieben, es ist denn noch eins übrig; ich wills aber kurz fassen. Es ist nemlich dieses, daß wir noch III. zu erwegen haben das Wohlseyn und die Seligkeit, in welche uns der **HERR IESU**

**JESUS**, wenn wir zu ihm gebracht sind, versetzt. Hier sehen wir an einem elenden Menschen eine äußerlich geschehene Hülfe. Und alsbald, heißt es, thaten sich seine Ohren auf, und das Band seiner Zungen ward los, und redete recht.

Daß sich dieses alsbald, und nicht nach und nach, ereignet, geschah um deswillen, und ist auch darum von den Evangelisten bemercket, damit ieder man erkennen möchte, diß sey ein wahrhaftes Wunder, etwas außerordentliches und mehr als natürliches: ein Werk dessen, von dem es heißt: Wenn er spricht, so geschichts (alsbald), wenn er gebet, so stehts da. Ps. 33, 9. Wo-  
ben auch beyläufig bemercket werden kan, daß insonderheit Marcus dieses Wört-  
lein, alsbald, gern gebrauche: wie es denn gleich in dem ersten Capitel dieses  
Evangelisten unterschiedliche mal vorkommt, da ers dem HErrn Jesu zu-  
schreibet, und seine göttliche Werke damit characterisiret und bezeichnet, daß er  
mit seinem Worte alsbald geholfen. Siehe daselbst insonderheit v. 31. und 42.

So konte denn nun diß nicht verborgen seyn, daß der HErr Jesus die-  
sem Menschen geholfen. Er selbst hörte nun, was andere um ihn her sageten,  
und wie sie den HErrn lobeten, daß er sie zurecht gebracht; der eine, daß er ihn,  
da er ein Krüppel gewesen, seine gerade Glieder wieder gegeben; der andere,  
daß er ihn, da er blind gewesen, habe sehend gemacht; der dritte, daß er ihn,  
da er lahm gewesen, wieder auf die Beine gebracht, und so weiter. Und was  
wird er selbst gesagt haben, da er nun wieder hören und reden können, wie an-  
dere Menschen? Ach welche Freude und welches Lob Gottes wird dieses nicht  
in dem Herzen dieses Menschen erwecket haben!

Weil aber der HErr Jesus in dem Stande seiner Niedrigkeit, darinn  
er damals stunde, kein Geschrey von seinen Werken und Wundern wolte ge-  
macht wissen, wozu er mehrere weise Ursachen mag gehabt haben: so verbot er  
denen Anwesenden, sie soltens niemand sagen. Und würden auch die Leute am  
besten gethan haben, wenn sie solchem Gebot gehorchet hätten: allein, wie der  
Text ferner erzehlet, **ie mehr er verbot, ie mehr sie es ausbreiteten.**  
Welches sie denn aus guter Meynung thaten, ohne allen vorseßlichen Ungehorsam;  
daher ihnen der HErr auch diese Schwachheit desto eher zu gut gehalten und ver-  
geben haben wird. Wir mercken aber dabey, wie leicht sich, sonderlich auch,  
wenn uns Gott eine sonderbare Wohlthat und Hülfe erzeiget, die Natur in die  
Gnade mende; wie leicht des Menschen eigener Wille sich in die guten Bewe-  
gungen des Herzens mit einschleiche, und einem das Gute verderbe. Denn  
das, was diese Leute hier thaten, geschah gleichwol wider den Befehl und Wil-  
len des HErrn, und war also unzeitig und unordentlich. Man siehet aber auch  
hier die Liebe und Güte des HErrn Jesu, da er diesen Fehler und gut gemeyn-  
ten Ungehorsam an ihnen übersieheth, und mit Geduld träget. Indessen lasseth

uns daraus diß zu unserer Lehre nehmen, daß wir uns vor unserm eigenen Willen und Gutdüncken hüten, und GOTTES Willen, wenn wir ihn aus göttlichem Wort erkannt, einfältig thun und aller eigenen guten Meynung vorziehen sollen.

So geschah es denn, daß, da sie sich über die Masse wunderten, und sprachen: Er hat alles wohl gemacht; die Tauben macht er hörend, und die Sprachlosen redend; sie hiermit das ganze Land erfüllten, und iederman sagten von dem, was sie mit ihren Augen gesehen, mit ihren Ohren gehört, und mit ihren Händen betastet hatten. Nun würde zwar nichts von allen diesen Wundern verschwiegen geblieben seyn, wenn gleich diese Leute dem Gebot des HERRN JESU wären gehorsam gewesen; indessen hat GOTT auch diese Unvollkommenheit zu seiner und seines Sohnes Ehre und Verherrlichung zu richten gewußt. Diß macht zwar ihr Verhalten nicht besser, noch giebet demselben eine mehrere Lauterkeit; aber es zeiget doch die unendliche Gnade und Barmherzigkeit GOTTES an, der auch aus seiner Kinder Schwachheiten, gedachter Massen, etwas gutes hervor zu bringen weiß; darüber sie denn mit aller Demuth GOTT preisen sollen.

Der Mensch im Evangelio wird iederman gesagt und bekant haben, was er erst für ein elender Mensch gewesen, und wie ers dem JESU von Nazareth zu danken habe, daß er hören und reden könnte wie andere. Die übrigen wußten auch nicht genug Rühmens davon zu machen. Indessen waren doch lauter äußerliche Dinge, die da vorgingen, daß Blinde sehend, Lahme gehend, Krüppel gerade, Taube hörend, Stumme redend wurden; darüber sie sagten: Er hat alles wohl gemacht.

Es waren aber noch grössere und wichtigere Dinge zurück, davon diese Leute damals nicht wußten, so darinn bestunden, daß eben der HERR JESUS, der dazumal den Krüppeln, Lahmen, Blinden, Tauben und Stummen half, nach der Zeit auch für uns am Creuz gestorben, uns mit seinem Blute zu seinem Eigenthum erkaufte, von der Sünde, vom Tode, von der Gewalt des Teufels und der Höllen erlöset, und das Recht zur Kindschaft GOTTES und ewigen Seligkeit wiedergebracht; am dritten Tage nach seinem Tode wiederum lebendig aus dem Grabe hervor gegangen, und die Siegesfahne über alle seine und unsere Feinde geschwungen; auch nach 40. Tagen gen Himmel gefahren, und sich zur Rechten der Majestät in der Höhe gesetzt; von da den Heil. Geist über die Seinen ausgegossen, und seinen Namen allen Völkern in der Welt predigen lassen. Da solten viele tausend, ja viele millionen Krüppel, Lahme, Blinde, Taube, Stumme, nemlich am Gemüth (theils aber auch äußerlich) zurecht gebracht, und nun das erfüllet werden, was Es. 35. von ihm geweissaget war, da es heißt v. 3. 4. 5. 6. Stärcket die müden Hände, und erquicket die  
 frau

## Das Bringen des Menschen zu dem HErrn Jesu 1357

strauchelnden Knie. Saget den verzagten Herzen, seyd getrost, fürchtet euch nicht! Sehet, euer Gott der kommt zur Rache; Gott, der da vergilt, kommt und wird euch helfen. Alsdenn werden der Blinden Augen aufgethan werden, und der Tauben Ohren werden geöffnet werden. Alsdenn werden die Lahmen locken wie ein Hirsch, und der Stummen Zunge wird Lob sagen. Denn es werden Wasser in der Wüsten hin und wieder fließen, und Ströme in den Gefilden. Und ferner im 8. Vers: Und es wird daselbst eine Bahn seyn, und ein Weg, welcher der heilige Weg heißen wird, daß kein unreiner drauf gehen wird, und derselbige wird für sie seyn, daß man darauf gehe, daß auch die Thoren nicht irren mögen. Das ist der Weg des Glaubens an Jesum Christum, der in aller Welt sollte verkündigt werden. Sehet, solche Seligkeit sollte den Seelen wiederfahren.

Das wissen wir nun, daß das alles der HErr Jesus zu wege gebracht und ausgerichtet hat: darum, da jenes Volk hat einfach sagen können: Er hat alles Wohl gemacht; so können wirs nun wol hundert tausendfach sagen. Jene wußten von alle dem noch nichts, was der HErr Jesus nachhero noch viel wichtiger zu unserm Heyl übernehmen und ausführen würde; und gleichwol singen und sagen sie von seinem Wohlmachen. Und darin beschämen sie uns gar sehr. Denn was würden sie nicht gethan haben, wenn ihnen die Kraft und Gnade des Neuen Testaments so wäre offenbar gewesen, wie sie uns nun im Evangelio geoffenbaret ist?

Um aber nun näher zum Zweck zu kommen, so bestehet das Wohlseyn und die Seligkeit derer, die zu Christo gebracht sind, darin, daß, gleichwie, nach unserm Evangelischen Texte, die Hülfe Christi und die Gesundheit dieses Menschen sich bald im äußerlichen gezeiget, also auch sich es gar bald äußert, wenn ein Mensch in Busse und Glauben zu Christo gekommen ist, und er das Herz mit seiner Gnade ergriffen hat, daß ihm nun Vergebung der Sünden, und folglich Leben und Seligkeit, nächst dem aber auch geistliche Kräfte, die Sünde zu beherrschen, und Christo in seinem Reiche in Gerechtigkeit, Friede und Freude im Heil. Geist zu dienen, geschencket sind. Wenn wir nur erst zu dem HErrn Jesu so weit gebracht sind, daß wir ein herzlich Verlangen nach ihm haben, nachdem wir seine Liebe gegen uns erkannt, so kans nicht fehlen. Er wird uns gewiß durch sein kräftiges Ephatha das Herz und die Ohren unsers Gemüths öffnen, zu hören, zu verstehen und anzunehmen das Wort des Lebens, wie der Lydia geschah. Ap. Gesch. 16, 17. Er wird das Band unserer Zungen lösen, daß wir werden mit fröhlichem Munde sagen können: Der HErr, ja der HErr Jesus hat mich gewaschen von meinen Sünden mit seinem Blute, und hat mich zum Kinde Gottes und der Seligkeit gemacht. Darum sage ich euch:

disputiret nur nicht mehr mit ihm darüber: ist das Wahrheit und rechtschaffener Ernst in euch, daß ihr gerne woltet auf seinen Achseln liegen, und auf seinen Händen getragen werden; so seyd getrost, und lobet ihn mit allem Volcke: er hat wahrlich alles wohl gemacht an mir, an dir und an allen! Und ob etwas böse scheint, so ist die Schuld an uns; so haben wir es versehen. Er hat alles wohl gemacht, und uns die Seligkeit bereitet, und will nur, daß wir kommen und es geniessen sollen. Er sehnet sich nach uns, wie sich eine Mutter, die ihre Brüste voll Milch hat, sehnet nach dem Kinde, daß es ihr dieselbe abnehmen und sich an ihr erquicken möge. Finden wir nun Trägheit, ja Halsstarrigkeit und Widerstreben in unsern Herzen; so laßt uns seuffzen darüber, gleichwie er geseuffzet hat, so wird er uns auch davon helfen: denn er vergesellschaftet und verknüpfet sein hohespriesterliches Seuffzen mit dem unsern, und machet es also erhörlich.

### Schluß: Ermahnung und Trost.

**N**eh nun, Geliebte in dem HErrn, so laßet denn eure Herzen süßiglich dazu bewegen, daß ihr Gott und seinen Engeln, auch mir die Freude machet, und den Zweck dieser Predigt darin an euch erhalten laßet, daß ihr euch laßet bringen zu dem, der euch bis aufs Blut und bis in den Tod geliebet, und sein Leben für euch gelassen hat; der es so gut mit euch meinet, und euch vorleget, wie ihr zu ihm kommen und in seine Arme geliefert werden sollet. Wirds euch denn nicht gut seyn, wenn ihr mit so einfältigem Herzen zu ihm nahen, und euch als rein gewaschene Lämmer auf seinen Schooß werdet nehmen lassen? da er euer Hirte seyn, euch nichts mangeln lassen, euch auf einer grünen Aue weiden, und zum frischen Wasser führen, eure Seelen erquicken, euch auf rechter Strasse leiten, in Noth und Tod bey euch seyn, und euch mit seinem Stecken und Stabe trösten wird. Ps. 23. Wird euch das nicht besser seyn, als alles, was euch die Welt geben kan? Es ist viel Böses in uns; viel Böses in der Stadt; viel Böses im Lande; viel Böses in der ganzen Welt: aber hier stehet: Er hat alles wohl gemacht. Wenn ihr euch nun in der Wahrheit mit dem verbinden werdet in der Ordnung wahrer Buße und Bekehrung, im Gebet und Glauben, ja in der seligen Nachfolge des HErrn auf dem Wege des Heyls; so muß euch alsdenn, nach der Regel Pauli, Röm. 8, 28. alles zum besten dienen. Es mögen euch die Wege Gottes, wenn ihr sie von vorn anseheth, noch so krumm und unrichtig vorkommen; so wird sich doch von hinten oder am Ende zeigen, daß der HErr nichts ungleich, sondern alles recht und wohl gemacht habe. Es wird wol wahr bleiben: Er ist ein Fels, seine Wercke sind unsträflich. Denn alles, was er thut, das ist recht.

Treu

## Das Bringen des Menschen zu dem HErrn Jesu. 1359

Treu ist GOTT, und kein böses an ihm. Gerecht und fromm ist er. 5 B. Mos. 32, 4. Er hat allezeit gethan, was dem Vater gefallen. Joh. 8, 29. Wie könnte er also jemals etwas anderst als wohl gemacht haben?

Demnach vertrauet euch dem HErrn, dem so frommen und treuen Heylande, ganz und gar, wie ein Freund dem andern; wie ein Kind seiner Mutter; wie ein Schäflein seinem Hirten; wie ein Kuchlein sich den Fittigen der Gluckhenne anvertrauet und darunter verbirget. Ja vereiniget euch mit ihm, wie eine Braut mit ihrem Bräutigam; weil er euch ja so hoch würdigen will, sich mit euch in Ewigkeit zu verloben und zu vermählen: Hos. 2, 19. 20. Damit, wenn ihr einmal sterben sollet, ihr alsdenn mit aller Freudigkeit sagen könnet: Er ist mein Schatz, ich bin seine Braut, sehr hoch in ihm erfreuet; mein Freund ist mein, und ich bin sein. Hohel. 2, 16. Hernach könnet ihr seyn wie ein Kind, das in der Wiegen liegt und seiner Mutter alles überläßt, ihr seyd aller ängstlichen Sorgen überhoben, und ruhet in dem Schoosse des HErrn Jesu. Seyd ihr doch nicht Regente; hat er doch alles in seinen Händen, und kan es machen, wie er will. Seyd ihr nur eurer Seligkeit in ihm gewiß, und glaubet, daß ihm alle eure Wege bekant seyen, und er sie richte, wie es zu seiner Ehre gereichet; alsdenn magß von dem Teufel, von der Welt, ja auch von eurem eigenen vererbten Fleisch und Blut, so verkehrt angefangen werden, als es immer will, es mag sich das unterste zu oberst kehren; so wohnet ihr in seinem Schooß und Herzen in Ruhe und Frieden, und dürft euch nichts anfechten lassen, sondern nur gewiß seyn, er werde alles wohl machen.

Dabey ist aber auch vonnöthen, daß auch wir lernen, nach unserm Maasß, alles wohl machen in seiner Nachfolge. Denn ob wir gleich in diesem Leben noch immer in der Unvollkommenheit bleiben, daß wir stets erkennen müssen, diß und das sey noch nicht so wohl von uns gemacht, als es seyn solte, es fehle noch an diesem und jenem, ja an tausenden; so ist doch das ein Kennzeichen eines rechten Braut-Herzens gegen den HErrn Jesum, wenn wir uns befließigen ihm wohl zu gefallen, 2 Cor. 5, 9. wie eine Braut oder Ehegenossin rechter Art sorget, wie sie dem Manne gefalle. 1 Cor. 7, 34. Und wo sich das findet, da giebet auch der HErr JESUS immer mehr Weisheit, Lust und Kraft, seinen Willen und sein Wohlgefallen zu erkennen und zu vollbringen.

Nun, Geliebte, ihr wisset, worauf es mit dieser Predigt angefangen gewesen, nemlich daß ich euch zu dem HErrn Jesu bringen möchte. Ich habe iezo dieses Wort geredet; weiß aber nicht, ob ich, bey angehendem Alter, noch einmal an diesem Orte das Wort reden werde. So wolte ich nun gerne, daß,  
wenn

wenn es auch nicht mehr geschehen sollte, doch diß Wort so viel in sich fassete, daß keiner unter euch seyn möchte, der nicht zu dem HErrn Jesu käme.

Ach wolan! so lassets doch nicht an euch fehlen; sondern, da wir iezo gleichsam Abschied von einander nehmen, und ihr diß gehöret, auch vernommen habt, wie ich mich freuen wolte, wenn auch nur eine einzige Seele dem HErrn Jesu zugebracht würde; so erwecket euch im Geist eures Gemüths, darnach zu trachten, daß ihr zu ihm kommen, durch diese gegenwärtige arge Welt und obschwebende Gerichte sicher an den Port der seligen Ewigkeit kommen, und dermaleins an dem grossen Tage unsers HErrn Jesu Christi gleichwie eurer ordentlichen Lehrer, also auch meine Freude und Erone seyn möget. Das reicht nicht hin, daß iezo etwa einige Bewegung in den Herzen ist; soll man recht zu dem HErrn Jesu kommen, so muß das Hertz gebrochen werden; es muß der Mensch den Eindruck, den er empfangen, behalten in seinem ganzen Leben; er muß sich dem HErrn Jesu ganz und gar mit Leib und Seele ergeben, und also auch bey ihm beständig bleiben, auch nichts anders suchen in der Welt, als mit ihm inamer inniger bekant und vereinigt zu werden. Mit denen es so stehet, die sind recht zu dem HErrn Jesu gebracht; die andern, die es so mit anhören, auch wol einige Bewegung dabey haben, aber darnach den Weg dieser Welt wieder fortgehen, kommen auf die Weise nicht zu ihm.

O wie wünsche ich, daß dieses Wort bey einem ieden möchte zu seinem Heyl also durchschlagen, daß, so er auch keine Predigt mehr hören könnte, er doch hiedurch noch möchte bewogen werden, sich aufs allernäheste und innigste mit dem HErrn Jesu zu vereinigen. Wenn ich euch das Gesetz Moses vorlegte, predigte euch nur Gebote, und schriebe euch 100 und aber 100 Regeln vor; so möchtet ihr etwa sagen, die Sache sey zu schwer: nun suche ich euch aber zu eurem Hirten zu bringen und dem auf die Arme und Achseln zu geben, daß er euch heimtrage in euer ewiges Vaterland. Ich weise euch von mir und von allen Menschen weg zu ihm, der allein euch helfen, und bey dem allein euch wohl seyn kan: warum woltet ihr mir denn nicht folgen? Glaubet mir, wenn ihr euch die Sache schwer vorstellset, zu ihm zu kommen; so thut ihr dem HErrn Jesu Tott und Unrecht. Er ist ja um deßwillen gekommen, und hat sichs sauer werden und gar sein Leben kosten lassen; wir haben ihm Mühe und Arbeit genug gemacht mit unsern Sünden: dafür will er nur ein bußfertiges, einfältiges, nach ihm begieriges und glaubiges Hertz haben. Er spricht: Gib mir, mein Sohn, meine Tochter, dein Hertz Spr. Gal. 23, 26. Er will nichts mehr als das; er wills aber auch recht und ganz haben. Keine Heuchelei, sondern Wahrheit soll es seyn.

O wie gern wolte ich, daß ihr alle offene Ohren haben möchtet, daß, wenn euch auch künftig etwas von eurem Hirten und besten Freunde vorgesaget wür-

de,

## Das Bringen des Menschen zu dem HErrn JESU. 1361

de, ihr euch das tief ins Herz eindringen, und die rechte Speise und Nahrung eurer Seelen seyn lieffet: denn dadurch kriegt die Seele Kraft; die Erkenntniß JESU Christi macht voll Freude und Wonne. Wie wünsche ich, daß, wenn ihr künftig mit und von dem HErrn JESU sprechen sollet, das Band eurer Zungen los seyn, und ihr recht reden möget; und daß, wenn ihr auch bey andern seyd und seyn müßet, doch euer Herz immer möge zu eurem Heylande erhoben seyn; wenn ihr aber allein seyn könnet, euer Kämmerlein davon Zeuge seyn möge, daß ihr euch gerne mit ihm besprechet: Matth. 6, 6. Wie Daniel dreyimal des Tages auf seinen Knien vor GOTT lag im Gebet, Dan. 6, 10. an welche äußerliche Beobachtung doch niemand gebunden ist. Denn das glaubet, so lange der Mensch nicht das Band seiner Zunge gelöst kriegt, so lange wird er nicht mit GOTT bekant. Wenn aber jenes geschieht, dann schützet der Mensch sein ganzes Herz vor GOTT aus; da erfähret man, wie GOTT Gebet erhöret und hilft; da wird man im Glauben gestärckt, in der Liebe bevestigt, und in der Hoffnung immer mehr gegründet. Durch solches öftere Gespräch des Herzens und Mundes wird man immer besser mit dem HERRN JESU bekant.

Werdet ihr diesen Weg recht einschlagen, so werdet ihr selbst finden, wie es der HErr JESUS denen Seinen nicht schwer, noch viel weniger unmöglich, sondern so leicht mache, als sie vorher nimmermehr hätten dencken können; und wie wohl es mit der Wahrheit und Erfahrung eintreffe, daß sein Joch sanft und seine Last leicht sey. Matth. 11, 30. Und diese Erfahrung wolte ich gern daß ein ieder bekäme, was das für eine Seligkeit sey, wenn man in der Wahrheit sagen kan: Ich dancke dem lieben GOTT, mein Herz ist umgekehrt von der Welt; es ist zu Christo gebracht; es kennet nun seinen Erlöser, Hirten, Heyland, Bruder und Bräutigam. Ich mag nun sterben, wenn ich will, so weiß ich, daß mich GOTT in seinen Schooß nimmt. Es mag mir begegnen, was da will, so weiß ich, daß ich GOTT zum Freunde habe in Christo JESU.

Nun ist die Sache zwar viel leichter vorgestellt, als practiciret, oder in die wirkliche Übung gebracht: aber eben um deswillen sage ich euch, wills nicht auf einmal fort, so muß man darum den Muth nicht sincken lassen, sondern nur Ernst brauchen, daß man zu JESU komme, der giebet Kraft genug, und hilft dem Willen fort, wenn er ihn einmal gewonnen hat. Ach sehet zu, daß, wenn ihr euch künftig, es sey wenn es wolle, auch am Ende eures Lebens, dessen, was euch jetzt gesagt ist, wieder erinnern werdet, ihr alsdenn keinen Vorwurf haben möget, daß man euch zwar gesucht habe dem HErrn JESU in die Arme zu werfen, ihr aber hättet nicht gewolt. Denn solcher Gestalt würden euch ja am jüngsten Gerichte alle diese Worte nur zu desto schwererer

Verdammiß gereichen. Würde nicht alsdenn der HErr JESUS ein gerechtes Urtheil über euch sprechen und sagen müssen: Gehet hin von mir, ihr Verfluchten, in das ewige Feuer, das bereitet ist dem Teufel und seinen Engeln. Matth. 25, 41. Ach! woltet ihr nicht viel lieber die Worte aus seinem Munde hören: Kommet her, ihr gesegneten meines Vaters, ererbet das Reich, das euch bereitet ist von Anbeginn der Welt. Matth. 25, 24.

**S**Un du zueuer und hochgebenedeyeter Heyland, es ist gesprochen von dem Bringen der Menschen zu dir. Nun weißt du am besten, wer sich zu dir hat bringen lassen, oder, da er vorhin zu dir gebracht ist, wer darinnen sich hat stärken und aufs neue ermuntern lassen, noch näher mit dir vereiniget zu werden. Wir bitten dich demüthiglich, du wollest den Segen von dieser verkündigten Wahrheit über einen ieden unter uns kommen, ja ihn als einen Strom des Lebens einfließen lassen bey allen Gegenwärtigen in Marck und Bein. Reiß unsere Herzen herum aus dem Verderben, aus der Macht der Finsterniß, und bringe sie zur Erkenntniß deiner Herrlichkeit. Wir sind zu dir geführt, gleich den Blinden, gleich den Lahmen, Krüppeln, Tauben und Stummen im Evangelio; Dir sind wir vor die Füße geworfen, daß du uns heilest und helfest an unsern Seelen. So siehe uns nun gnädiglich an, HErr JESU, und hilf uns, wircke in unsern Seelen ein inbrünstiges Verlangen nach dir, und daß wir zu dir gebracht werden mögen. Wircke in uns den Glauben an deine so grosse Liebe, damit wir sie aufnehmen mögen, und deinem Worte ohne Hinderung können gehorsam seyn, daß von nun an die Besserung bey uns schnell wachse. Ach ja, HErr JESU, laß das verkündigte Wort solche Frucht tragen, die an jenem grossen Tage offenbar werde. HERR, du hast diese alle gerufen; manche aber möchten noch wol die Welt und die Finsterniß lieber haben, als das Licht. Solchen wollest du nachfolgen, wo sie hingehen, und sie in ihren Gewissen erinnern dessen, was sie jetzt gehöret, ob sie auch noch möchten zu dir gezogen werden. Die aber schon bey dir sind, die erhalte, stärke und befestige im Glauben und in der Liebe, zum ewigen Leben. Das thue um deiner unendlichen Liebe, Gnade, Treue und Barmherzigkeit willen.  
Amen.

Am